

döppersberg

impulse für wuppertal

www.doeppersberg.de



TRAUMPROJEKT

Stellvertretende Projektleiterin Dr. Christina Betz ist davon überzeugt, dass der neue Döppersberg viele positive Entwicklungen nach sich ziehen wird.

Seite 2



VERANSTALTUNGEN

Neben vielen Führungen in und um Wuppertal beleben auch bunte Feste wie der „Lange Tisch“ auf der B7 die Stadt.

Seite 6



KUNST UND KULTUR

Dr. Gerhard Finckh im Gespräch über die aktuelle Ausstellung zum Ersten Weltkrieg in der französischen und deutschen Kunst im Von der Heydt-Museum.

Seite 7

NACHHALTIGER VERKEHRSKNOTENPUNKT

Signal für eine neue Mobilitätskultur

Der Döppersberg: „Schnittstelle im Umweltverbund“

Die Herausforderungen für einen zukunftsfähigen und ökologischen Verkehr in Wuppertal hat das Wuppertal Institut in den letzten Jahren in einer Reihe von Studien aufgezeigt: Der Wegeanteil des Autoverkehrs muss sich bis 2050 halbieren, der des „Umweltverbundes“ aus öffentlichem Nahverkehr, Rad- und Fußverkehr verdoppeln. Gelingen kann dies nur durch die Nutzung verschiedener Verkehrsmittel. Dafür müssen die Übergänge zwischen Zug, Bus, Schwebbahn, Rad und Automobil einfach und direkt werden.

Hier setzt der neue Döppersberg das richtige Signal: Der neue zentrale Busbahnhof direkt am Bundesbahn-Bahnhof bietet die Chance, den Döppersberg zu der „Schnittstelle im Umweltverbund“ in Wuppertal zu entwickeln. Der Umbau kann mit dem neuen Busbahnhof, einem verbesserten Busangebot und zusammen mit der Schwebbahn-Modernisierung und deren Taktverdichtung einen ganz entscheidenden Impuls setzen. Die Wuppertaler Stadtwerke können den neuen Döppersberg nutzen, um ein Signal für eine neue klimafreundliche Mobilitätskultur in der Stadt zu senden.

Der neue Busbahnhof rückt direkt an den Bundesbahn-Bahnhof heran. Damit wird das

Umsteigen entscheidend vereinfacht und die Nutzung von Bussen und Bahnen im Fern- und Nahverkehr wesentlich attraktiver.

In der Detailausführung gilt es, die Chancen durch eine aus Fußgängersicht direkte, angenehme und intuitive Wegeführung auszuschöpfen. Gerade einer barrierefreien Mobilität kommt eine hohe Bedeutung zu: für Mütter und Väter, die einen Kinderwagen schieben, für Gehbehinderte, die mit Gehstützen oder im Rollstuhl unterwegs sind, sowie für Sehbehinderte oder Blinde. Das wird in einer im demografischen Wandel älter werdenden Stadt wie Wuppertal immer wichtiger. Darüber hinaus sollte der Döppersberg-Umbau alle Bausteine umsetzen, die heutzutage „Stand der Kunst“ sind, um die

Verknüpfung der verschiedenen Verkehrsmittel zu ermöglichen:

- viele Fahrradabstellplätze für „Bike & Ride“ im direkten Bahnhofsumfeld
 - abschließbare, mietbare Fahrradboxen für hochwertige Räder
 - ein öffentliches Fahrradverleihsystem
 - eine Car-Sharing-Station, ggf. mit Ladesäule für Elektroautos
 - gut positionierte Taxivorfahrten sowie Kiss & Ride-Plätze
- All das sollte bevorzugt oberirdisch umgesetzt werden.

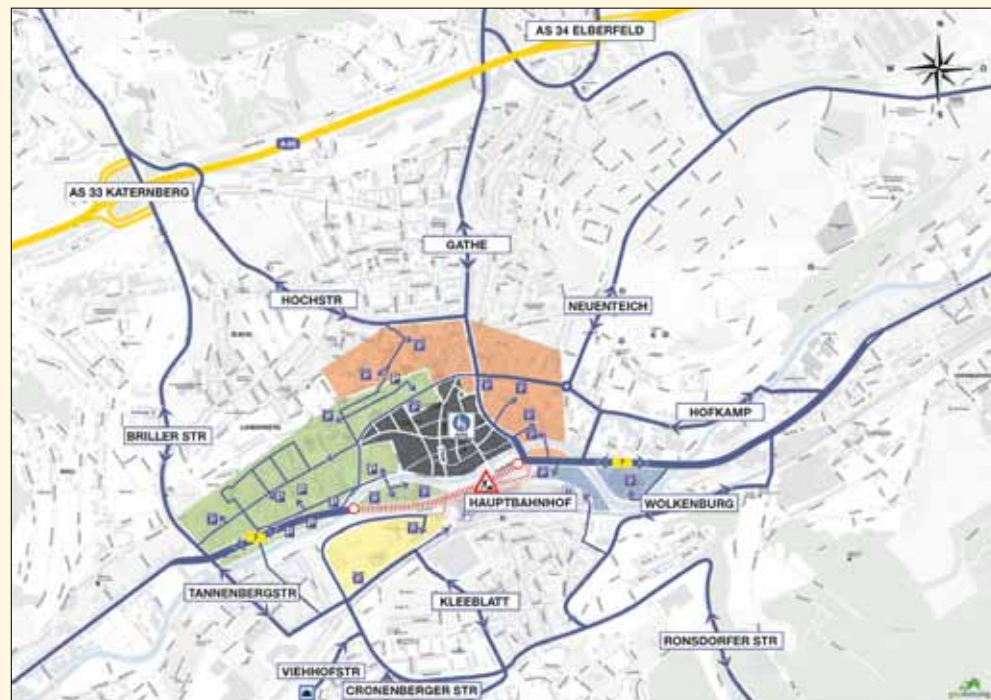
Der Döppersberg-Umbau bietet eine große Chance zur Stärkung eines zukunftsfähigen Stadtverkehrs in Wuppertal. Diese Chance sollte genutzt werden. Das Wuppertal Institut als direkter Döppersberg-Anrainer bringt sich hier mit seinen Kompetenzen gerne ein.



PROF. DR.-ING. OSCAR REUTTER
Koordinator und Verkehrsexperte,
Wuppertal Institut



PROF. DR. UWE SCHNEIDEWIND
Präsident,
Wuppertal Institut



© logos kommunikation und Gestaltung / Kartenmaterial OpenStreetMap-Mitwirkende, geodesing.de

Großer Erreichbarkeitsplan auf Seite 3

... und auf www.doeppersberg.de

In dieser Ausgabe des Döppersberg-Journals erhalten Sie ausführliche Informationen rund um die Teilspernung der B7, die Erreichbarkeit der Innenstadt und Parkmöglichkeiten. Eine vergrößerte Ansicht des Plans finden Sie ebenfalls im Internet unter www.doeppersberg.de. Der Plan zeigt in übersichtlicher Form die Hauptzufahrten zur Innenstadt. Darüber hinaus sind die Innenstadtquartiere rund um die Fußgängerzone, Parkhäuser und Parkflächen

abgebildet. Der Plan soll Ihnen helfen, die für Sie günstigste Parkmöglichkeit ausfindig zu machen und unnötige Umwege zu vermeiden. Wichtig zu wissen ist: Die Innenstadt und die Parkhäuser und Parkplätze in der Elberfelder City bleiben trotz Teilspernung erreichbar. Außerdem bleiben die wichtigen Kreuzungspunkte an der B7 Richtung Innenstadt, Robert-Daum-Platz, Kasinostraße und Morianstraße offen. Parkmöglichkeiten gibt es weiter-

hin unter anderem an der Kluse, der Hofaue, im Luisenviertel und am Johannisberg. Der Bahnhof ist nur noch für Kurzzeitparker über die Tannenbergsstraße und Bahnhofstraße zu erreichen. Das Parkhaus im InterCity Hotel und der Parkplatz an der Straße Döppersberg hinter dem Wuppertal Institut bieten jedoch einen schnellen Zugang zum Bahnhof über den Fußgängersteg an der großen Stützwand direkt auf Gleis 1.

IM GESPRÄCH MIT ARND KRÜGER, VORSITZENDER DER KREISHANDWERKSKAMMER WUPPERTAL

Zuversichtlich und mit Blick nach vorn

Herr Krüger, fangen wir erst einmal beim Allgemeinen an. Wen vertritt eigentlich die Kreishandwerkerschaft?

Die Kreishandwerkerschaft vertritt die in einer Innung organisierten handwerklichen Betriebe und spricht insgesamt für das Wuppertaler Handwerk. Das sind momentan um die 4.400 Betriebe mit etwa 22.000 Mitarbeitern und ungefähr 1,8 Milliarden Euro Umsatz.

Das ist wahrscheinlich ein ganz gravierender Bereich des Wuppertaler Wirtschafts- bzw. Soziallebens, richtig?

Genau, das sind kleine mittelständische Unternehmer, wobei sich die Betriebsgröße oft zwischen zwei bis zwölf gewerblichen Mitarbeitern bewegt. Somit ist das Handwerk ein gewichtiger Faktor.

Wie stellt sich die Entwicklung Wuppertals aus Sicht der Kreishandwerkerschaft über die letzten zehn Jahre dar?

Ich glaube wir haben unterschiedlichste Facetten in den letzten Jahren kennengelernt. Ausgehend von der doch sehr ausgeprägten Finanzkrise der Stadt, sehe ich Wuppertal aber auf einem soliden Fundament

aufgestellt, und ich denke, dass wir in den letzten Jahren mehr Erfolge als Niederlagen eingesteckt haben.

Was glauben Sie, was eine Stadt wie Wuppertal braucht?

Wuppertal braucht einfach mehr Zuversicht, mehr Optimismus, die Potenziale dieser Stadt müssen effektiver genutzt werden und es muss mehr Selbstvertrauen von der Stadt und uns Bürgern ausgehen.



Es wird viel Geld am Döppersberg investiert. Kann man sich davon etwas für die Stadt erhoffen?

Ja – zum einen muss man die Fragestellung vielleicht dahingehend abändern, dass man nicht fragt: „Was kostet der Döppersberg?“, sondern: „Was ist uns der Döppersberg wert?“ Der Döppersberg ist eben ein Zeichen dafür, ob wir als Gemeinschaft, als Stadt in der Lage sind, uns sol-

che Projekte zuzutrauen und sie auch abzuwickeln. Und das zeigt vielen anderen um uns herum: Dort sind Bürger, die sich für die Zukunft etwas erwarten.

Das Stichwort „Investition“, ist das auch etwas, was für den Döppersberg zutrifft?

Klar, das ist eine Investition in die Infrastruktur, eine Verbesserung des Verkehrsknotenpunktes Döppersberg und auch eine Investition in die Zukunft, um den Standort Wuppertal nicht nur attraktiver für das örtliche Gewerbe zu machen, sondern womöglich auch noch andere Interessenten für den Wuppertaler Markt zu begeistern.

Meinen Sie, dass Wuppertal wieder in der Lage ist, das Umland attraktiv anzusprechen?

Wenn man sich mal andere Städte wie unseren Lieblings-Benchmark Düsseldorf anguckt und man sich vorstellt, dass in Wuppertal der Döppersberg

nicht umgebaut würde, dann wäre der Verlust der Wettbewerbsfähigkeit Wuppertals und der Bergischen Region so immens, dass ich allergrößte Bedenken hätte, hier weiterhin zukunftsfähig bleiben zu können.

Was würden Sie sich von der Innenstadt wünschen?

Dass durch die Umgestaltung des Döppersbergs ein Sogeffekt auf attraktive Ladengeschäfte in die Elberfelder Innenstadt generiert wird.

Haben Sie eine Vorstellung davon, was Wuppertal in zehn Jahren sein könnte?

Ich denke, in zehn Jahren ist Wuppertal die Hauptstadt der Bergischen Region oder die wichtigste Stadt der Bergischen Region, eine mittelgroße Stadt in Deutschland mit einem breit gefächerten Angebot in kultureller, wirtschaftlicher Lage mit attraktiven Wohnlagen – zuversichtlich und modern.

PROJEKTLEITUNG DÖPPERSBERG

Liebe zum Planen

Dr. Christina Betz ist stellvertretende Abteilungsleiterin im Bereich „Straßenentwurf und Verkehrssicherheit“ und stellvertretende Projektleiterin für den Döppersberg.

Die „Liebe zum Planen“ hat sie in die Wiege gelegt bekommen. Naturwissenschaften waren schon immer ihr Ding. Kein Wunder, dass sich die gebürtige Hattingerin nach dem Abitur für ein Bauingenieurstudium an der Ruhr-Universität Bochum entschied. „In Bochum

habe ich mich sofort wohlfühlt. Obwohl der Mädelsanteil in dem Studiengang damals noch sehr gering war, hatte ich nie mit Vorurteilen zu kämpfen – im Gegenteil. Es hieß immer „miteinander“ statt „gegeneinander“. Nach Abschluss des Studiums folgte die Promotion. Währenddessen arbeitete Christina Betz zwei Jahre als Bauassessorin in Düsseldorf und in Dortmund. Als sie 2009 die Stellenausschreibung der Stadt Wuppertal für die Position als stellvertretende Projektleiterin las, schmiedete die damals 34-Jährige neue Pläne. „Durch meine Arbeit bei der Stadtverwaltung Dortmund wusste ich, wie vielfältig und spannend so eine Position sein kann. Die Herausforderung reizte mich und so bewarb ich mich. Als „alte Hattingerin“ spielte na-

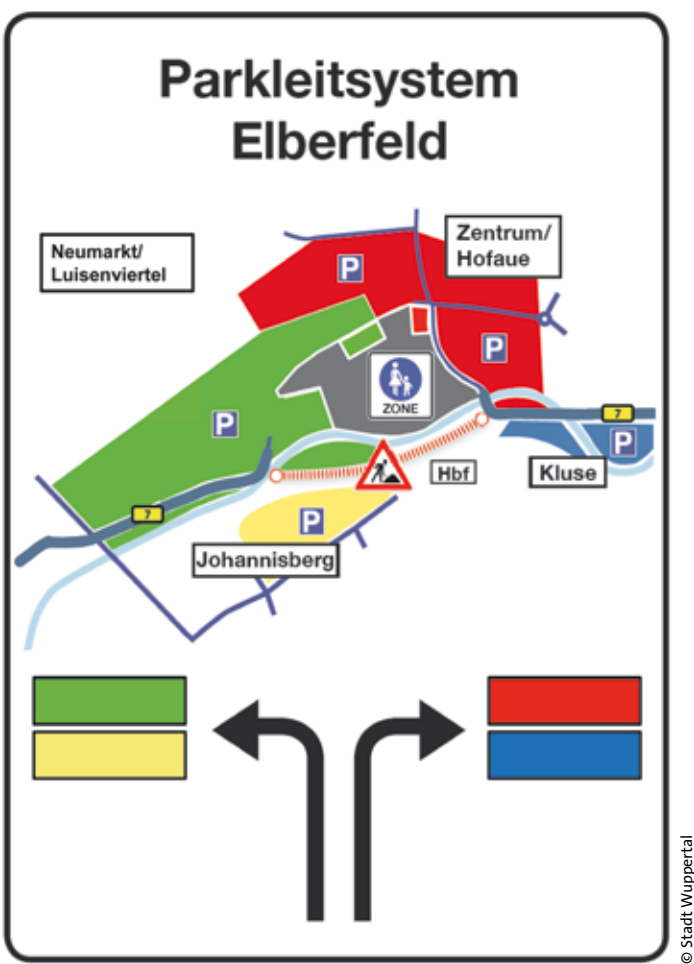
türlich auch die Verbundenheit zum Tal eine entscheidende Rolle.“ Seitdem bestimmt das Projekt Döppersberg Betz’ beruflichen Alltag – und manchmal auch ihr Privatleben. „Manchmal fehlt mir die Action, wenn ich frei habe“, erklärt Christina Betz. Aus straßenplanerischer Perspektive ist das Projekt Döppersberg ein berufliches Traumprojekt. Jedenfalls ist sich Christina Betz sicher, während ihrer beruflichen Laufbahn kein vergleichbares Projekt dieser Dimension mehr zu betreuen, zumindest nicht hier im Tal. „Der neue Döppersberg ist eine wichtige Initialzündung für Wuppertal. Die ersten Veränderungen sieht man schon. Andauernd passiert etwas Neues und das allgemeine Interesse wächst und wächst. Ich bin davon überzeugt, dass sich Wuppertal durch den neuen Döppersberg zum Positiven wandelt und es Nachzieheffekte geben wird, die uns allen gut tun werden.“ Übrigens ist es genau diese positive Einstellung, mit

lich ein sehr aufgeschlossener Mensch. Auch vor Schwierigkeiten schrecke ich nicht zurück. Ich unterhalte mich gerne und viel mit den Wuppertalern. Neben Kritik bekomme ich auch unheimlich viel positives Feedback“, erklärt die 38-Jährige. Mit Blick in die Zukunft ist sich die Bauingenieurin sicher: Auch nach Fertigstellung wird sie der Döppersberg noch lange Zeit begleiten. „Die Arbeit wird nicht von heute auf morgen vorbei sein. Es wird bestimmt komisch, wenn das Bauvorhaben offiziell abgeschlossen ist, aber danach werden neue Projekte anstehen“, erklärt Betz. Die verkehrsplanerischen Aufgaben, die eine Stadt wie Wuppertal bietet, hätten sie übrigens auch ohne Döppersberg-Projekt ins Tal gelockt. Wuppertals „Tal-Lage“, die schmalen Straßen und Gassen sowie die topographisch anspruchsvollen und architektonisch vorgegebenen Ausgangsbedingungen der Stadt lassen jedes Straßenplaner-Herz höher

Der neue Döppersberg ist eine wichtige Initialzündung.

der Christina Betz auch kritischen Stimmen und der typisch bergischen Rauheit begegnet. „Mir ist es wichtig, für viele Belange ein offenes Ohr zu haben. Ich bin grundsätz-

schlagen. Am liebsten sieht sich die Hattingerin die Stadt von der Schwebebahn aus an ihrem erklärten Wuppertaler Lieblingsverkehrsmittel. „Als mich vor einiger Zeit ein paar



ehemalige Studienkollegen besuchten, führen wir die ganze Strecke ab. Mich fasziniert, dass man bei jeder Fahrt etwas Neues entdeckt. Ich kann mich einfach nie satt sehen.“ Dr. Christina Betz ist vorerst angekommen. Doch Zeit zum Träumen bleibt immer. Fragt man die 38-jährige nach ihrer Traumstadt aus verkehrsplanerischer Perspektive, stehen an erster Stelle alle Großstäd-

te mit ausgedehnten U-Bahn-Netzen, die viele Menschen ohne Autoverkehr von A nach B transportieren. „Chinesische Großstädte sind natürlich echte Highlights. Dort gibt es massive Verkehrsprobleme – und trotzdem steigen die Autofahrer jeden Tag wieder ins Auto und stellen sich in den Stau.“ Jetzt dreht sich bei Dr. Christina Betz erst einmal alles um den neuen Döppersberg.

PROJEKTBETEILIGUNG DER DEUTSCHEN BAHN

Neuer Bahnhof für Wuppertal

Peter Grein, zuständiger Bahnstationsmanager für den Wuppertaler Hauptbahnhof, über die zu erwartende Bahnstationsqualität und die Herausforderungen der Neugestaltung.

Was für Änderungen entstehen am Bahnhof im Zuge des Stadtentwicklungsprojektes Döppersberg? Auf was dürfen sich die Wuppertaler und Touristen freuen?

Der Bahnhof Wuppertal Hbf. bekommt in der unteren Ebene einen neuen Zugang in Form einer Mall bzw. Verteilerebene zu den unterschiedlichen Infrastruktureinrichtungen – Busbahnhof, Parkhaus und ÖPNV. Hierbei wird neben rein verkehrstechnischen Gesichtspunkten auch an den Bedarf der Reisenden und an die Aufenthaltsqualität gedacht, indem verschiedene Geschäftseinheiten integriert werden.

Inwieweit sind Sie an den Änderungen beteiligt? Was sind Ihre Aufgaben dabei?

Die Deutsche Bahn (DB) stimmt sich in umfangreichen Gesprächen mit dem Bauherren, der Stadt Wuppertal, ab und übernimmt die Vermietung und die Finanzierung des Mehrbedarfes für den Ausbau der Geschäftseinheiten. Wir koordinieren, dass der Reisendenverkehr, also die Reisendenlenkung, im Bahnhof möglichst uneingeschränkt funktioniert.

Was sind Ihre Ziele für den neuen Bahnhof?

Wichtig ist ein sauberes und funktionales Empfangsgebäude, einschließlich der Verkehrsstation, also die Bahnsteige und Zugänge. Die Barrierefreiheit

ist natürlich auch ein wichtiges Thema, das uns beschäftigt.

Trägt ein gelungener Bahnhof zur qualitativen Aufwertung der gesamten Stadt bei?

Die Bahnhöfe sind nicht nur aus Sicht der Bahn die Eingangstore

zur Stadt. Demzufolge ist ein entsprechend gestalteter Bahnhof ein Aushängeschild für die jeweilige Kommune.

Was sind die größten Herausforderungen, mit denen Sie zu kämpfen haben?

Nach der Fertigstellung des Projektes Döppersberg wird im Rahmen der „Modernisierungsoffensive 2“ die Verkehrsstation des Bahnhofs Wuppertal Hbf. umgebaut. Hierzu werden unter anderem zu dem Bahnsteig 1 (Gleis 1) und dem Bahnsteig 2 (Gleis 2/3) Aufzüge eingebaut, damit diese ebenfalls barrierefrei zu erreichen sind. Das heißt, das Bauen geht weiter. Für die hieraus entstehenden Unannehmlichkeiten bitten wir unsere Kunden jetzt schon um Verständnis.

Wie können sich Fahrgäste über eventuelle Änderungen im Bahnverkehr informieren?

Die Wegeleitung wird bzw. wurde entsprechend dem Baufortgang angepasst. Informationen hierzu wurden bei Bedarf im Vorfeld kommuniziert und in Form von Beschilderungen kurzfristig eingerichtet. Dabei hat es bisher keine größeren Probleme gegeben.

Gewährleistet die DB den uneingeschränkten Fahrverkehr während der gesamten Bauzeit?

Das Projekt Döppersberg wird nicht zu Beeinträchtigungen im Zugverkehr führen. Beim anschließenden Projekt „Verkehrsstation MOF 2“, einer Modernisierungsoffensive, bei der 108 kleinere und mittlere Bahnhöfe in Nordrhein-Westfalen seit 2009 aus- und umgebaut werden, wird es bestimmt zu Gleisänderungen kommen. Zugausfälle sind nach dem jetzigen Stand nicht vorgesehen.

Zählt die Umgestaltung des Wuppertaler Bahnhofs zu einer der größten Sanierungsmaßnahmen der Deutschen Bahn in ganz Deutschland?

Die Gesamtmaßnahme ist unter Berücksichtigung des Investitionsvolumens im Bahnhofsumfeld (städtischer Bereich) und in der Verkehrsstation eine eher größere Maßnahme. Die singuläre Betrachtung der Investition in den originären Bahnhofsteil hat eher durchschnittlichen Charakter.

Gibt es bereits konkrete Pläne für die Nutzung der oberen Etagen des Bahnhofgebäudes?

In einem dritten Bauabschnitt soll es zu einer Attraktivitätssteigerung des historischen Empfangsgebäudes kommen. Nutzungen stehen noch nicht fest.

Was versprechen Sie sich vom neuen Döppersberg?

Mit der Fertigstellung des neuen Döppersbergs sind wir für die Besucher und Reisenden des Bahnhofs Wuppertal Hbf. wieder einen Schritt weitergekommen zu einer modernen funktionalen Verkehrsstation. Das Reisen in Wuppertal wird komfortabler und angenehmer.



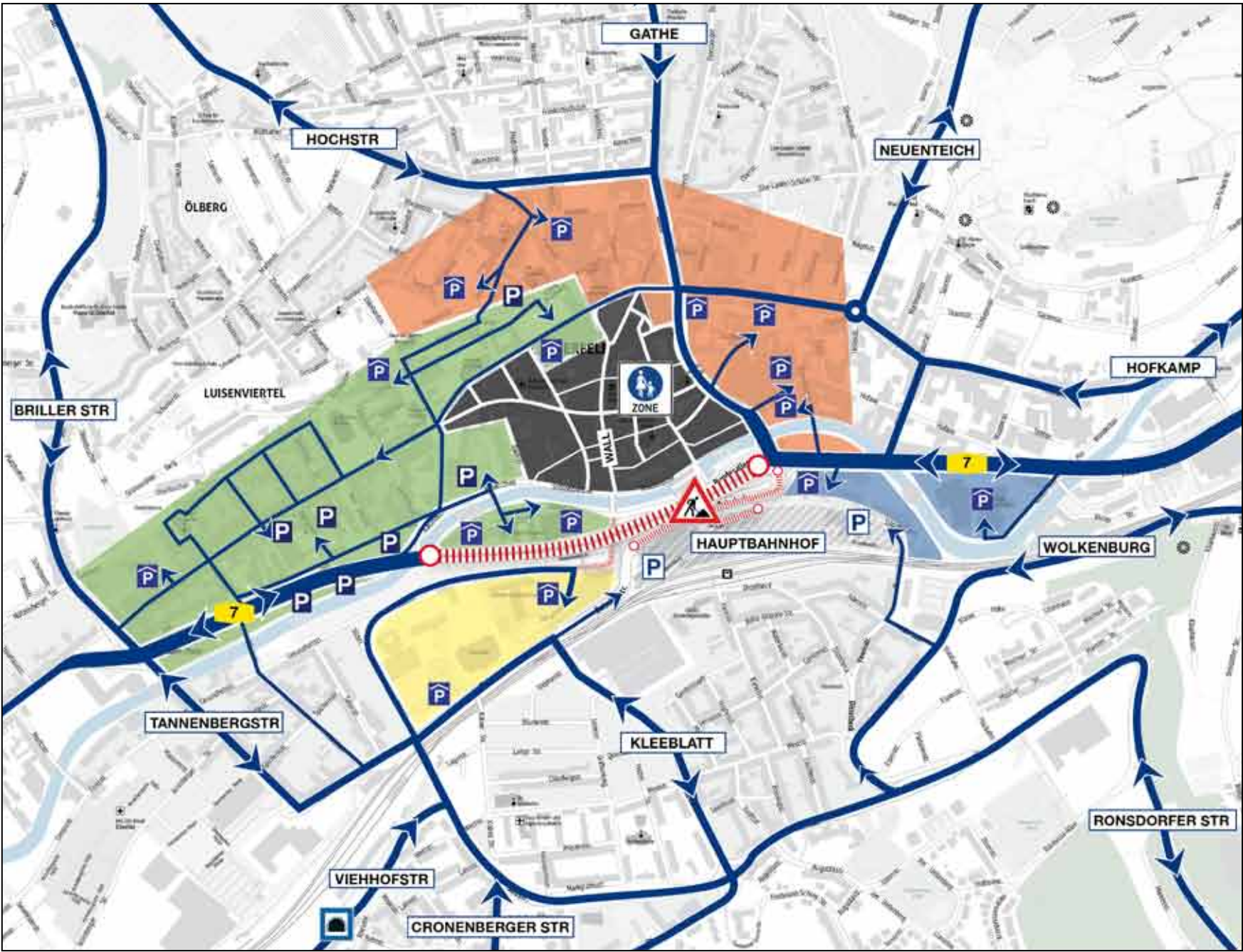
PETER GREIN
Bahnhofsmanager Wuppertaler Hbf., Deutsche Bahn

ÜBERSICHT HAUPTZUFAHRTEN

Innenstadt bleibt erreichbar!

Kommen Sie aus Richtung Westen – aus Vohwinkel oder Sonnborn? Aus den östlichen Stadtteilen oder von den Höhen? Das Ergebnis bleibt gleich: Die Innenstadt und die Parkhäuser und Parkplätze in der City Elberfeld bleiben erreichbar. Wichtig: Innenstadtbesucher sollten sich ein Parkhaus passend zur Anfahrtsrichtung auswählen. Die gute Nachricht: Die wichtigen Kreuzungspunkte an der B7 Richtung Innenstadt, Robert-Daum-Platz, Kasinostraße und Morianstraße bleiben offen.

Der Plan zeigt in übersichtlicher Form die Hauptzufahrten zur Innenstadt. Ortskundige werden gewohnte Schleichwege auch weiterhin nutzen können. Die Farbflächen kennzeichnen die Innenstadtquartiere rund um die Fußgängerzone. Parkhäuser und Parkflächen sind gekennzeichnet. Anhand dieses Plans können Innenstadtbesucher schon vor dem Start die für sie günstigste Parkmöglichkeit aussuchen und vermeiden dadurch Umwege. Ergeben sich daraus längere Fußwege? Je nachdem welches Geschäft das Ziel ist, kann das passieren, aber ein Bummel durch die Fußgängerzone entschädigt dafür. Parken Sie im grünen Bereich Luisenviertel/Neumarkt wenn Sie aus dem Westen anreisen. Fahren Sie aus Richtung Barmen nach Elberfeld, wählen Sie am besten einen Parkplatz im blauen Bereich Kluse oder im roten Bereich Neumarkt/Hofaue. Natürlich können Sie auch durch die Neumarktstraße weiter ins Luisenviertel fahren. Die, die aus dem Norden kommen, können wählen zwischen der Zufahrt Briller Straße (grüner Bereich Luisenviertel/Neumarkt) und Hochstraße (grüner Bereich Luisenviertel/Neumarkt oder roter Bereich Neumarkt/Hofaue). Die von den Südhöhen anreisenden Autofahrer, können über die Ronsdorfer Straße/Wolkenburg im blauen oder roten Bereich parken oder durch die Neumarktstraße fahren und im grünen Bereich ihr Auto abstellen. Für die Anreise über die Cronenberger Straße oder Kleeblatt können Sie die nächstgelegenen Parkhäuser



am Johannisberg wählen. Über die Tannenbergrstraße oder die Alsenstraße erreichen Sie ebenfalls den grünen Bereich über die Friedrich-Ebert-Straße oder die Kasinostraße. Der Bahnhof ist nur noch für Kurzzeitparker über die Tannenbergrstraße und Bahnhofstraße zu erreichen. Das Parkhaus im

InterCity Hotel und der Parkplatz an der Straße Döppersberg hinter dem Wuppertal Institut bieten den Zugang zum Bahnhof über den Fußgängersteg an der großen Stützwand direkt auf Gleis 1. Die Parkplätze an der Kluse können durch den Aufzug hinter der Schwebebahnstation ebenfalls für

den Zugang genutzt werden. Wenn in der Innenstadt gebaut wird, gibt es weitere Veränderungen und Einschränkungen, die sind aber unvermeidbar. Aber eines ist sicher: Innenstadt, Parkplätze sowie Fußgängerzone bleiben erreichbar – und Wuppertal freut sich auf Ihren Besuch!

	Luisenviertel/Neumarkt		Fußgängerzone		Parkhaus
	Johannisberg/Stadthalle		Sperrung		Parkplatz
	Neumarkt/Hofaue		Zufahrt Innenstadt		Kurzzeit-Parken
	Kluse		Wupper		Aussichtspunkt

Eine größere Ansicht des Plans finden Sie auf www.doeppersberg.de

NEUE BLICKWINKEL

Pfadfinder: Viele Wege führen ins Tal

Wer sucht, der findet: Auch über Nebenstrecken ist die Elberfelder City einfach zu erreichen.



Da! Hinter der Kastanie liegt Elberfeld. Wollen wir heute mal wieder hin und dabei so tun, als sei schon Sommer und die B7 gesperrt. Also: Navi aus, Stadtplan raus. Wir testen jetzt unsere ganz persönliche Nebenstrecke. Der Hans-Böckler-Weg ist prima, weil weit außenrum. Führt man ihn weiter bis zum Westfahlenweg, liegen rechts, direkt hinterm Wolfsholz, wunderbare Wanderwege. Aber: nein! Wir wollen ja den Alternativweg zum Lieblingsparkhaus in der

Elberfelder Innenstadt finden. Also: Kohlstraße ab, Richtung Stadt. Rechts wird's grün – Aussteigen lohnt sich. Der Mirker Hain ist eine Sinfonie in Grün. Hohe Buchen, Vogelgezwitscher, Blätterrauschen. Klasse zum Joggen – wir sind faul und flanieren lieber. Herrlich. Kein Wunder, dass das frühere, jetzt sanierte Gartenhäuschen an der Kohlstraße „Sans Souci“, ohne Sorge, heißt. Aber weiter: Steil bergab und kurvig – wir sind in Wuppertal und nicht im platten Ruhrgebiet! Das ganze Viertel unterhalb der Mirke lassen wir autotechnisch besser, nun ja, rechts liegen: Es lohnt allemal, den Stadtteil zu erkunden – das aber besser zu Fuß. Stattdessen: weiter. Gathe, Morianstraße, rechts rein in die Neumarktstraße und schon sind wir am Parkhaus. Unseren Anfahrtest setzen wir auf der anderen Seite, süd-

lich der Wupper, fort. Von Westen her mal die Simonsstraße nehmen: viel Bayer von hinten, entlang dem riesigen Werksgelände jede Menge aktuelle Industriekultur – für Besucher sicherlich eindrucksvoll. Der Arrenberg – ewig nicht gewesen. Neues Wohnen in alten Klinikgebäuden, Döner und Aufbruch, Gewerbe und stille Seitenstraßen, großartige Gründerzeitfassaden mit Löwenköpfchen an den Fensterumrahmungen. Spannendes Viertel. Durch eine finstere Bahnhofoberführung ist man sofort am Viehhof und am Kiesbergtunnel. Falls man weg will. Wollen wir aber gar nicht. Stattdessen hoch hinaus. Zur Uni, die wie eine Burg hoch über der Stadt thront. Auto abstellen und ran an den 70er-Jahre-Beton. Jede Menge Treppen – wir sind ja in Wuppertal, da ist Fitness immer inklusive. Das bisschen Mühe

lohnt: Von der Mensa aus geht ein großartiger Tom-Tykwerblick über die Stadt. Wir kommen bestimmt bald wieder: mit Picknickkorb und viel Zeit an einem lauen Sommerabend. Zurück zur Elberfelder Innenstadt lassen wir uns einfach den Berg runterrollen bis zum Kleeblatt, dann nach links an den Schmuckstücken Stadthalle und Schwimmoper vorbei, durch die Alsenstraße und da sind wir wieder, mitten in Elberfeld. Zur Belohnung gibt's einen großen Milchkaffee. Haben Sie schon Ihren „Schleichweg“ gefunden? Haben Sie Tipps für die beste Anfahrt zur Elberfelder Innenstadt? Haben Sie etwas Besonderes am Wegesrand entdeckt? Schreiben Sie uns! Werden Sie für Wuppertal zum Pfadfinder. Wir freuen uns auf Ihre Tipps!

GEÄNDERTE VERKEHRSFÜHRUNG

ÖPNV-Plan

Erreichbarkeit der Elberfelder Innenstadt mit Schwebebahn und Bus

Nicht nur der Individualverkehr (PKW, LKW, Rad, Fußgänger), sondern auch der Busverkehr muss sich auf die geänderte Verkehrsführung ab kommendem Sommer einstellen. Denn: Der heutige Busbahnhof kann nicht mehr genutzt werden (die gesamte Fläche wird zum Baufeld) und verschiedene Fahrwege – zum Beispiel die Bahnhofstraße oder das Islandufer – stehen nicht mehr zur Verfügung. Aber: Neue Fahrwege werden genutzt (Beispiel: die Südstraße unterhalb der Schwimmoper), neue Fahrwege wurden gebaut (Wall in Fahrtrichtung Süden), neue Haltestellen entstehen (beispielsweise Wall/Museum in Fahrtrichtung Süden vor dem ehemaligen Koch am Wall oder Brausenwerth auf der Wupperbrücke in der Morianstraße) und ein neuer Verknüpfungspunkt wird bereitgestellt (Ohligsmühle mit je zwei Haltestellenpositionen in der Süd-

straße und auf der Bundesallee). Das Verkehrsmittel der Wahl ist die von der Baustelle unbeeinflusste Schwebebahn. Über die Stationen Hauptbahnhof und Ohligsmühle ist die Innenstadt unverändert schnell und sicher zu erreichen. Für jene, die nicht entlang der Schwebebahn starten, bieten die WSW mobil allen Buskunden vier Haupthaltestellen im Bereich Döppersberg an: Ohligsmühle, Wall/Museum, Brausenwerth und Historische Stadthalle (siehe Plan). Von diesen Haltestellen ist der Wuppertaler Hauptbahnhof fußläufig erreichbar. Die Innenstadt erreichen die Fahrgäste der WSW über die Haltestellen Ohligsmühle, Wall/Museum und Brausenwerth sowie über die bekannten Innenstadthaltestellen Morianstraße und Karlsplatz. Mit Hinweisschildern (siehe Plan) werden die Fahrgäste zwischen den



vier Haupthaltestellen sowie von und zu den Schwebebahnstationen und dem Wuppertaler Hauptbahnhof geleitet. Das Wegweisungssystem sieht eine unterstützende Farbgebung vor, sodass Fahrgäste zur Errei-

chung zum Beispiel der Haltestelle Wall/Museum immer nur „Blau“ folgen müssen. Sofern die Platzverhältnisse es erlauben, sind die vier Haupthaltestellen mit entsprechender Ausstattung versehen.

So werden beispielsweise an der neuen Verknüpfungshaltestelle Ohligsmühle die Witterschutzhäuschen inklusive Sitzmobiliar und Abfallbehältern vom heutigen Hauptbahnhof wieder aufgebaut, Vitrinen für

Fahrgastinformation errichtet und Fahrscheinautomaten bereitgestellt. Mehr Informationen – unter anderem die neuen Linienwege – sind auf www.wsw-online.de/doeppersberg zu finden.

Elberfeld bleibt erreichbar!

Anfang Juli 2014 wird eine Sonderausgabe zur Sperrung der B7 erscheinen.

Darin finden Sie alle wichtigen Informationen zur Sperrung mit detaillierten Plänen zur zukünftigen Erreichbarkeit der Innenstadt.



Eckdaten 2014/2015 Döppersberg

Mai 2014	Ausschachtungsarbeiten Baufeld
ab Mitte Mai 2014	weitere Begleitmaßnahmen und vorbereitende Arbeiten zur Sperrung der B7
ab Juni 2014	Betonarbeiten Parkdeck
21. Juli 2014	Sperrung der B7 zwischen Morianstraße und Kasinostraße; Verlegung des Busbahnhofs zum Wall und Ohligsmühle; Inbetriebnahme der Beschilderung Parkleitsystem/Anpassung der Beschilderung und Ampelanlagen
ab 21. Juli 2014	Einrichtung der Baustelle auf der B7; Abriss der Bustrasse durch die WSW
ab September 2014	Beginn der Bauarbeiten zur Absenkung der B7
Januar 2015	Sperrung und Abriss des Fußgängertunnels

MOBILITÄT

Dynamische Fahrgastinformation

Wie funktioniert die neue Anzeigetafel?

Aus dem Stadtbild sind sie nicht mehr wegzudenken: die elektronischen Anzeiger mit dynamischer Fahrgastinformation. In der Elberfelder Innenstadt sind die Haltestellen Wall/Museum, Morianstraße und Karlsplatz mit dieser Technik ausgerüstet. Weitere 14 Haltestellen an zentralen Positionen entlang der Talachse und in den Stadtteilen sind bzw. werden derzeit ausgerüstet (zum Beispiel Raukamp Schleife, Vohwinkel Bahnhof, Oberbarmen Bahnhof oder Cronenberg Rathaus). Die Haltestelle Hauptbahnhof folgt mit Fertigstellung des neuen Busbahnhofs. Den Fahrgästen der WSW mobil wird an den einzelnen Abfahrtspositionen die verbleibende Zeit bis zur Abfahrt der nächsten Busse angezeigt. Zusätzlich können bei besonderen Anlässen Zusatztexte (zum Beispiel bei Umleitungen wegen Baustellen oder bei Zusatzangeboten im Rahmen von Stadtfesten) bereitgestellt werden. An großen Verknüpfungspunkten mit Schwebebahn oder Eisenbahn – beispielsweise Alter Markt oder Vohwinkel Bahnhof – werden zentral stehende Vorwegweiser installiert, die neben den Abfahrtszeiten der Busse auch die Abfahrten der Züge beziehungsweise der

Schwebebahnen anzeigen. Die Datenbereitstellung erfolgt von den WSW-Bussen per Funk an die WSW-Betriebsleitzentrale und von dort – nach Zuspätschieben der Daten anderer Verkehrsunternehmen, zum Beispiel der Remscheider Stadtwerke (mit der Linie 615) oder der DB AG (unter anderem RE4 und S8), von einem zentralen Rechner beim Verkehrsverbund VRR in Gelsenkirchen – zu den einzel-

nen Anzeigern. Aus derselben Quelle wird auch die mobile Auskunft der WSW mobil (der WSW-Abfahrtsmonitor), die als App bereitgestellt wird, bedient. So können sich Fahrgäste auch unterwegs und an Haltestellen ohne elektronische Anzeiger über aktuelle Abfahrtsdaten informieren. Mehr Informationen sind auf www.wsw-online.de/mobilitaet zu finden.



DIE STIMME IM BUS

Nächster Halt: Kratzkopfstraße

Carina Vogt, Moderatorin beim WDR und NDR, ist die Stimme hinter der Ansage in den Wuppertaler Bussen.



Wie wird man die Stimme im Bus?

Das war ein Zufall. Ich habe damals mein Volontariat bei Radio Wuppertal gemacht und bin jeden Tag mit dem Bus zur Arbeit gefahren. Da war immer eine Computerstimme zu hören, die ich unsympathisch fand. Ich habe dann irgendwann meinen Chef gefragt, ob wir nicht versuchen könnten, die Ansagen einen von unseren Moderatoren sprechen zu lassen. Daraufhin hat er mit den Stadtwerken gesprochen, die fanden die Idee super und dann durfte ich das sogar machen. Das war ungefähr vor zehn Jahren. Dann ging es mal eben direkt damit los, tausend Positionen einzusprechen. Überwiegend Haltestellen, aber auch Sätze wie: „Wegen eines Karnevalsumzugs müssen wir leider eine andere Strecke fahren.“

Worauf musstest du beim Einsprechen achten?

Wenn man normal redet, spricht man in der Regel sehr schnell. Bei der Aufnahme musste ich mich sehr auf die Silben konzentrieren und alles langsam und deutlich aussprechen, damit auch ältere Leute alles verstehen. Das führt natürlich auch dazu, dass alles ein bisschen unnatürlich klingt, aber es geht halt nicht anders. „Schule Bay-reu-ther-Stra-ße“ – das war zum Beispiel so eine schöne lange Haltestelle. Da bin ich in der Hälfte des Textes schon fast eingnickt (lacht). Ich habe immer versucht, mit einem Lächeln in der Stimme zu sprechen. Man hört es, wenn der Sprecher die Mundwinkel nach unten hängen lässt. Mein Anspruch an mich selbst war es, die einzelnen Positionen freundlich auszusprechen. Es sollte nicht so rüberkommen wie: „Jetzt stei-

gen Sie endlich aus!“, sondern: „Wenn Sie aussteigen möchten, ist das Ihre Haltestelle.“

Gab es auch Schwierigkeiten? Schwierigkeiten gab es eigentlich nicht, aber ich musste sehr auf die Betonung achten, denn hier in Wuppertal gibt es eine bestimmte Art und Weise, einzelne Worte zu betonen. Da ich ursprünglich nicht aus Wuppertal komme, hat mich ein Mitarbeiter der Stadtwerke – ein alteingesessener Wuppertaler – jedes Mal ins Studio begleitet und geschaut, ob ich alles richtig ausspreche. Das war eine recht lustige Kooperation für einige Wochen. Da gibt es ein

aber wenn, dann ist es schon merkwürdig. Ich höre dann auch ganz genau, in welchem Studio eine Haltestelle eingesprochen wurde. Es gab nämlich zwei Studios – ein Sendestudio und ein Produktionsstudio.

Meinst du, Busfahrer und Passagiere nehmen den Unterschied zwischen einer realen Stimme und einer Computerstimme bewusst wahr?

Ich glaube, die meisten achten nicht darauf, und wer viel Bus fährt, den nervt die Ansage sowieso irgendwann. Besonders die Busfahrer, die die gleiche Strecke mehrmals am Tag fahren und immer wieder dieselbe Ansage hören. Aber ich glaube, Leute, die nicht so oft Bus fahren, freuen sich über die nette Stimme und nehmen diese auch

paar Feinheiten, aber das war nicht schwierig, man musste es nur wissen. Über die Zeit habe ich natürlich auch meine Lieblingshaltestellen entwickelt, wie die „Kratzkopfstraße“ (lacht). Dann finde ich noch die Haltestelle „Zeit-tunnel“ toll. Die Bezeichnung klingt so, als ob man in die Vergangenheit reisen und dort aussteigen könnte.

Werden die Ansagen auch aktualisiert?

Im Abstand von ein bis zwei Jahren kommen immer mal wieder neue Anfragen. Eben dann, wenn sich etwas verändert hat. Den Verdienst der Ansagen, die jetzt bei mir nachbestellt werden, spende ich an Kindertal – ein Spendenkonto für Wuppertaler Kinder und Jugendliche in finanzieller Notlage, das Radio Wuppertal ins Leben gerufen hat.

Ist es nicht komisch, seine eigene Stimme im Bus zu hören?

Ja, auf jeden Fall. Ich fahre zwar nicht so oft mit dem Bus,

bewusst wahr.

Gibt es Leute, die sich auf die Suche nach der Busstimme machen?

Ja, zwei bis drei Fälle gab es da schon. Über Radio Wuppertal haben einige Personen herausbekommen, dass ich die Ansagen damals eingesprochen habe. Ein Junge hat sich mal bei mir gemeldet, der für ein Schulprojekt jemanden brauchte, der Haltestellen für seine Modelleisenbahn einspricht. Den Gefallen habe ich ihm natürlich gerne getan.

Wirst du anhand deiner Stimme erkannt?

Nein, gar nicht. Oft stellt man sich die Person ja auch ganz anders vor, wenn man nur die Stimme hört. Ich glaube sogar, wenn ich mich im Bus unterhalten würde, würde keiner merken, dass ich gerade die Haltestelle durchsa-ge. Das glaubt einem einfach keiner. Nur Freunde, die das von mir wissen, sagen dann schon mal: „Du hast mich wieder nach Hause gebracht“ (lacht).

Info-Pavillon Döppersberg

Öffnungszeiten:

Mo. – Fr., 13:00 Uhr – 18:00 Uhr, Sa., 10:00 Uhr – 14:00 Uhr

Bürgersprechstunde:

Jeden 1. Mittwoch im Monat zwischen 16:00 Uhr und 17:00 Uhr



© Stadt Wuppertal

BAUSTELLE UND B7-SPERRUNG

Schön beweglich bleiben

Wenn es mit der Großbaustelle am Döppersberg so richtig losgeht, müssen sich alle umstellen und neue Wege suchen. Die Wuppertaler Taxifahrer gehen das ziemlich entspannt an.

„Wir müssen beweglich bleiben und uns auf jede Situation neu einstellen.“ Horst Polnick, Chef der Wuppertaler Taxizentrale, bleibt trotz der Großbaustelle am Hauptbahnhof und der geplanten Sperrung der B7 in Elberfeld gelassen. Über 220 Fahrer sind in der Taxizentrale zusammengeschlossen. Sie sind die Ersten, die Besucher in der Stadt freundlich begrüßen. Sie warten zuverlässig, wenn es nach langer Reise vom Bahnhof nur noch nach Hause gehen soll. Sie bringen ihre Gäste auch nach einer ausgedehnten Kneipentour sicher in die eigenen vier Wände. Natürlich, sagt Polnick, machen die Bauarbeiten den Fahrern das Leben nicht gerade leichter. „Aber: Zurzeit ist es ganz erträglich.“

Größte Schwierigkeit für Fahrer wie Kunden: Bauarbeiten bringen Unruhe. So fielen mit dem Umbau des Walls die gewohnten Taxistellplätze weg, waren kurzfristig auf dem Neumarkt angesiedelt und müssen im Sommer, wenn der Wall zweispurig befahren wird, wieder weichen. Denn dann sollen die Taxen gemeinsam mit den Bussen im improvisierten Busbahnhof auf Höhe der IHK ihren Platz finden. Auch für die Kunden, sagt Polnick, bedeute das jedes Mal eine Umstellung. So auch am Hauptbahnhof: Dort standen Reisende nach der Verlegung des Haupteingangs zum Nebeneingang plötzlich mittig in der Taxischlange – keine befriedigende Situation für Fahrer und Kunden. Statt zu klagen, zeigte sich die Taxizentrale beweglich, be-

riet sich mit der Stadt und verlegte kurzerhand die Ausfahrt. Und das auf eigene Kosten. Wichtig ist Polnick gute Information: angefangen bei der Ausschilderung im Bahnhof bis hin zu Informationen über geänderte Standplätze im Fortgang der Bauarbeiten. Gerade Besucher von außerhalb müssen gut informiert werden, um problemlos ihren Weg zum nächsten Taxi zu finden. „Wirklich vorbereiten können wir uns auf die B7-Sperrung nicht“, sagt Polnick. „Es ist ja oft vieles noch in der Planung und die Situation immer vom Baufortschritt abhängig. Dann müssen wir sehen, wo wir unsere Stellplätze finden.“ Hauptsache, der neue Döppersberg wird fertig – und es gibt dann genügend Taxistellplätze am Hauptbahnhof.



© Thinkstock

BAUSTELLENFÜHRUNG

Informativer Spaziergang

Entdecken kann nur, wer sich auf den Weg macht

18 Uhr im Infopavillon Döppersberg, los geht's. Zunächst erklärt Thomas Eiting am Modell des Döppersbergs von 1985, welche Bedeutung der Straßenverkehr bei der alten Planung des Verkehrsknotenpunkts hatte und warum die Wuppertaler durch den Tunnel zum Bahnhof geschickt wurden. Sie hätten die vielen Autos damals nur gestört. Am Modell der neuen Planung zeigt er dann, dass es beim neuen Döppersberg umgekehrt gemacht wird: Die Autos müssen jetzt nach unten und die Menschen dürfen wieder nach oben. Da kommen schon die ersten Fragen. Und weil es ja eine Füh-

rung über den Döppersberg ist und nicht nur ein stummer Text, werden die Fragen direkt beantwortet. Der Vorteil einer solchen Führung ist außerdem, dass es gelingt, die Planung direkt vor Ort und nicht nur mit Bildern zu erklären. Die Größe des Busbahnhofs wird ebenso deutlich wie die Steigung der Straße Döppersberg. Zwischendurch wird auch mal gelacht und so wird es ein unterhaltsamer und informativer Spaziergang. Die Baustellenführung über den Döppersberg ist aber nur eines von vielen Angeboten in Wuppertal. Wuppertal Touristik und das Historische Zen-

trum bieten viele weitere Rundgänge, Rundfahrten oder Besichtigungen an. Ob die SommerUni für Mädchen, die Senioren von Verdi, die Stadtgespräche bei der VHS, das Geologische Institut der Uni Bonn oder die Wuppertaler Lions-Clubs – alle interessieren sich für den Döppersberg, die Planungen, die Hintergründe und den Baufortschritt. In reich bebilderten und informativen Vorträgen bekommen die Gruppen Informationen aus erster Hand, Fragen und Diskussionen inbegriffen. Terminanfragen für Gruppen unter: infodoeppersberg@stadt.wuppertal.de



© Stadt Wuppertal

WUPPERTAL TOURISTIK

Kurioses entlang der Wupper

Wuppertal hat viel zu bieten – das können Besucher und Bewohner auf zahlreichen Touren durch die Stadt erfahren.



© Manfred Görgens

Mehr als nur ein Sommerhalbjahr lang – das war Ziel von Wuppertal Marketing GmbH und Wuppertal Touristik, als sie ihr Programm der Stadtführungen 2014 zusammenstellten. Um die Wintermonate mit einer attraktiven Tour zu schmücken, verwob Stadtführer Jürgen Holzhauser „20 kuriose Episoden entlang der Wupper“ zu einer heiteren Fahrt durchs Tal. Da ist vom „Barmer Dativ“ die Rede und vom „Pferdeflüsterer Krall“, der auf die verwegene Idee kam, seinen Vierbeinern das Lesen bei-

zubringen. Die Wuppertaler staunten über die vielen Merkwürdigkeiten, die sich einst in der Stadt zugetragen haben. Mehr noch: Sie waren begeistert davon, wie lebendig Holzhauser die 20 Kuriosa vorzutragen wusste. So wurde die Tour zur Erfolgsgeschichte im ersten Halbjahr 2014. Von den ursprünglich nur zwei angebotenen Terminen stieg die Zahl angesichts der hohen Nachfrage inzwischen auf 15. Unterdessen bleibt die Anzahl der Teilnehmer jeder Tour auf 20

begrenzt. Denn die klare und enge Beschränkung ist ein Qualitätsmerkmal, mit dem sich Wuppertal Touristik profiliert. Nachdem die „Genussvolle Wein-Wanderung“ von Stadtführer Johannes Schlottner und die Nachtwächtertouren auf Hardt und Ölberg als Neuerungen des Vorjahres mit ähnlich prächtiger Bilanz aufwarten konnten und auch in diesem Jahr wieder zu den Highlights zählen, kommt 2014 mit der Krimistadtführung ein weiterer Publikumserfolg hinzu. Diese Tour, die

sich fiktiven und realen Kriminalfällen an Wuppertaler Schauplätzen widmet, beginnt im Polizeipräsidium, wo die Teilnehmer Einblicke in die Arbeit der Kripo erhalten. Weiter geht es zum Landgericht und mit einem kurzen Blick auf den einstigen Standort des Gefängnisses „Bad Bendahlo“ hinauf zur Hardt. Dort endet die Führung unter der alten Henkerei, an der einst Verbrecher vom Leben zum Tode befördert wurden. Das ohnehin gruselige Erleben der Stadt unter einer kaum bekannten Perspektive unterstreicht WZ-Redakteur und Krimiautor Stefan Melneczuk durch Lesungen und Berichte, die er während der Tour vorträgt. Das Programm von Wuppertal Touristik umfasst daneben aber auch die bewährten Klassiker. Meistens schon kurz nach Erscheinen des Jahresprospekts sind Kneipenbummel (jeweils an einem Freitag im Monat) und kulinarische Stadtführungen (an einem Donnerstag im Monat) ausgebucht. Rundgänge durch Quartiere, darunter besonders beliebt der Arrenberg und das Briller Viertel, aber auch zu Themen wie Friedrich Engels und Friedrich Bayer zählen zum bewährten Angebot. Auch die Ateliers Wuppertaler Künstler und Drehorte in der Filmstadt Wuppertal stehen auf dem Plan. Für den Nachwuchs gibt es eine Kinderstadtführung rings um das Historische Zentrum, bei der Wuppertals Industriegeschichte auf spielerische Weise vermittelt wird. Auch sie macht deutlich, was das Anliegen von Wuppertal Touristik ist und in Zukunft noch stärker sein wird: die Stadt bildhaft und erlebnisreich erkunden, um die Liebe zu Wuppertals Vergangenheit und Gegenwart zu stärken.

Döppersberg

Nächste Termine für eine öffentliche Führung am Döppersberg: Mittwoch, 14. Mai und Mittwoch, 4. Juni jeweils um 18 Uhr im Info-Pavillon. Ohne Anmeldung und kostenfrei!

Wuppertal Touristik

City-Center
Schloßbleiche 40
Tel.: +49 (202) 19433

Historisches Zentrum

Infos Ankerpunkt Museum:
Tel.: +49 (202) 563-4375
E-Mail: historisches-zentrum@stadt.wuppertal.de

WUPPERTAL FEIERT

Großes Fest am „Langen Tisch“

Wo sich sonst Auto an Auto drängt und kaum Zeit bleibt für den Blick nach links und rechts, wird am 28. Juni Platz gemacht für eine riesige, fröhliche und festliche Flaniermeile.

Die B7 wird dann wieder zum „Langen Tisch“, an dem sich Wuppertaler schon traditionell alle fünf Jahre mit Freunden zum Feiern treffen. Schulklassen, Vereine, Unternehmen und Freundeskreise verlegen Wohnzimmer, Terrasse und Partykeller auf Wuppertals Talachse und lassen es krachen (beim Fest 2004 buchstäblich mit Gewitter, sintflutartigen Regenfällen und einer trotz-dem tollen Party!). Die Idee des „Langen Tisches“: Wer will, räumt Tisch sowie Stüh-

le, Ghettoaster, Essen und Trinken vor die Tür und auf die B7 und feiert. Oder bucht eine Bühne und zeigt, was er kann. Oder tritt einfach so auf, als Sportverein, Tanzschule oder Chor. Wer will, findet Platz an der Tafel: einfach die Hotline unter 0202 563 – 6500 anrufen oder sich bei info@langer-tisch-2014.de informieren. Natürlich sind auch alle, die nur mitfeiern wollen, herzlich willkommen. Spaß ist für Mitmacher wie Mitgenießer garantiert!



© Medienzentrum Stadt Wuppertal

ERINNERUNGEN

Flaniermeile und Treffpunkt

Irmgard Fischer über den Döppersberg vor dem Krieg



Eine Kiste voller Erinnerungen deckt den Wohnzimmer-tisch der gemütlichen Vier-zimmerwohnung. Fotos von der Familie und Jahrzehnte alte Zeitungsartikel wirken wie eine Art Tagebuch. Es sind schöne Erinnerungen – an die Kindheit, das familiäre Mitei-

ander und alte Schulfreunde. Es sind aber auch tragi-sche Erinnerungen, die von Krieg und Angst gezeichnet sind. Eines haben diese Me-moiren jedoch gemeinsam: sie alle spielen sich in Wup-pertal ab – viele davon am Döppersberg.

Irmgard Fischer wurde 1929 in Wuppertal geboren. An die Stadt von damals und den Döppersberg kann sich die heute 85-Jährige nur allzu gut erinnern: „Vor meinem Ge-burts- haus an der Alten Frei- heit 16–18 hat sich so einiges abgespielt. Zwei Mal ist die Straßenbahn entgleist und in ein Geschäft gefahren, das sich im Erdgeschoss unseres Hauses befand“, lacht Irmgard Fischer. „Wir waren also mit- ten im Geschehen.“ Zum Spie- len ging es in den 1930er-Jah- ren oft zum Sandkasten am Döppersberg. Ein paar Jahre später wurde dieser regelmä- ßig überquert, um zur katho- lischen Schule am Johannis- berg zu gelangen. „Auf un- serem Schulweg begegnete uns schon mal der Baron Edu- ard von der Heydt. Da muss- ten wir immer noch einen Knicks machen.“ Doch eine der schönsten Erinnerungen gilt dem Weihnachtsfest 1937. „Es wurde ein wunderschö- nes Märchenhaus am Döp- persberg aufgebaut, in dem zur Weihnachtszeit ein Kin- derchor gesungen hat. Es gab Berliner Ballen und Kakao. Ich weiß noch, dass ich unheim- lich stolz war, dorthin einge- laden worden zu sein.“

Doch auch der Krieg präg- te die Erinnerungen und das Leben von Irmgard Fischer. Nicht nur den Onkel verlor die Rentnerin durch den Krieg, sondern auch das Wohn- haus der Familie und zahlrei- che Andenken. „Ich war ein Angsthase. Immer wenn ich einen Flieger über uns gehört habe, bin ich zu meinem Vater gelaufen, der mir gesagt hat, ich solle mir keine Sorgen ma- chen – aber mir hat das Herz jedes Mal bis zum Hals ge- schlagen.“ Über die Kriegswunden hin- weg half der Hobby-Sängerin ihre große Liebe, die sie eben- falls in Wuppertal fand. Ihren Mann Ferdinand lernt sie mit 26 Jahren bei einer Tanzver- anstaltung im Hotel zur Post kennen. „Als ich ihn gesehen habe, wusste ich direkt, der ist es.“ Nicht einmal ein gan- zes Jahr später folgt die Hoch- zeit – im Krankenhaus, denn ein paar Tage vorher hatte sich Ferdinand eine Verlet- zung am Bein zugezogen und eine Verschiebung kam für Irmgard Fischer nicht infrage. Kurz darauf werden die drei Kinder Stefan, Elmar und Dagmar geboren. Trotz Hö- hen und Tiefen ist die heuti- ge Ronsdorferin ihrer Heimat

Wuppertal die ganzen Jahre über treu geblieben. Deshalb freut sie sich umso mehr, dass das Areal rund um den Bahn- hof nun aufgewertet und be- lebt wird. „Ich finde es toll, dass alles etwas moderner und attraktiver gestaltet wer- den soll. Das Areal war früher eine Flaniermeile, an der man sich traf, um zu sehen und ge- sehen zu werden. Das ist heu- te schon lange nicht mehr der Fall – wäre doch schön, wenn der Döppersberg wieder zu ei- nem beliebten Treffpunkt in Wuppertal wird.“



Irmgard Fischer hoch über Wuppertal



Links das Geburtshaus von Irmgard Fischer an der Alten Freiheit im Jahre 1940

AUSSTELLUNG IM VON DER HEYDT-MUSEUM

Die Kunst lässt mich nicht los

Dr. Gerhard Finckh, Direktor des Von der Heydt-Museums, über seine Liebe zur Kunst und die Ausstellung „Menschenschlachthaus – Der Erste Weltkrieg in der französischen und deutschen Kunst“, die vom 8. April bis zum 27. Juli 2014 in Wuppertal zu sehen ist.

Wie sind Sie darauf gekom- men, eine Ausstellung zum Er- sten Weltkrieg in der französi- schen und deutschen Kunst zu organisieren?

Die Idee entstand vor ungefähr zwei Jahren. Wir arbeiten oft mit französischen Museen zu- sammen. Daher reise ich regel- mäßig nach Frankreich und be- suche Kollegen, um zu fragen, ob sie uns Bilder für bestimm-

te Ausstellungen leihen. Un- ter anderem war ich in diesem Zuge auch in Reims. Dort frag- te mich ein Kollege vom Muse- um der Schönen Künste (Musée des Beaux-Arts), ob wir nicht ge- meinsam eine Ausstellung über den Ersten Weltkrieg organisie- ren wollen. Reims war die erste Großstadt Frankreichs, die 1914 von deutschen Truppen bom- bardiert wurde. Dabei wurde

auch die berühmte Krönungs- kathedrale zerstört, in der fran- zösische Könige über Jahrhun- derte hinweg gekrönt wurden. Da ist es natürlich umso beein- druckender, wenn gerade eine Stadt wie Reims auf uns zu- kommt, die im Ersten Weltkrieg stark unter den Deutschen ge- litten hat. Deswegen haben wir der Zusammenarbeit selbstver- ständlich gerne zugesagt. In un-

seren beiden Museen haben wir sehr viele passende Kunstwer- ke zum Ersten Weltkrieg gefun- den. So haben wir jetzt 160 Bil- der aus Wuppertal und 160 aus Reims sowie weitere 30 Bilder von anderen Leihgebern.

Was genau wird in der Ausstel- lung alles präsentiert?

Wir haben uns auf vier Berei- che konzentriert: Malerei, Gra- fik, bildende Kunst und Foto- grafie. In Fotografien und Film- ausschnitten möchten wir die Geschichte erläutern. So zei- gen wir nicht nur berüh- mte Kunstwer- ke, sondern beleuchten gleichzeitig auch deren historischen Hintergrund.

Die Besucher bekommen dem- nach nicht nur eine ganze Men- ge über die Hintergründe des Ersten Weltkriegs mit, sondern auch über die Kunst, die sich mit diesem Thema beschäftigt. **Ist es den Künstlern gelungen, den Krieg zu malen? Ist so et- was überhaupt möglich?**

Man kann Kriegsszenen malen oder marschierende Soldaten, genauso wie die Situation im Krankenhaus oder im Gefan- genenlager bildlich dargestellt werden kann. Die Frage ist nur: Kann man das Grauen eines

Krieges malen? Und ich glaube, dass das fast nicht möglich ist. Es gibt nur sehr wenige Beispi- le, in denen das wirklich gelun- gen ist. In unserer Ausstellung wären das vor allem Gert Hein- rich Wollheims Gemälde „Der Verwundete“ und das Selbst- porträt von Otto Dix. Darüber hinaus wird das Grauen auch in Dix' Mappe „Der Krieg“ sehr deutlich, die mit ihren 50 Radie- rungen im Zentrum der Ausstel- lung steht. Andere Bilder wirken hingegen erstaunlich harmlos. Auch in der zeitgenössischen Li- teratur zum Ersten Weltkrieg sind viele Schilderungen zu fin- den, die völlig banal erscheinen. Da denkt man, dass jemand fröhlich über eine Wiese läuft und im nächsten Moment wird derjenige erschossen. Da fließt dann ganz plötzlich ein Schre- cken mit ein, der in Romanen deutlicher wird als in der Male- rei. Deswegen haben wir zu den Bildern auch sehr viele Texte aus Romanen dieser Zeit in die Aus- stellung aufgenommen.

Vom 14.10.2014 bis 22.2.2015 fin- det eine Ausstellung über Pis- sarro statt. Was wird hier zu er- warten sein?

Camille Pissarro war einer der wichtigsten Impressionisten. In den letzten Jahren haben wir bereits viele Künstler dieses Stils wie Monet, Renoir und Sisley präsentiert. Mit Pissarro kommt nun der vierte der großen Im- pressionisten. Wir präsentie- ren 80 Gemälde von ihm, was an sich schon eine Sensation ist, da die Bilder aus aller Welt kommen. Dargestellt wird das Leben Pissarros und seine Ver- bindung zu anderen Künstlern. **Wie lange braucht es von der Idee bis zur Realisierung einer Ausstellung?**

Bei großen Ausstellungen wie dem „Menschenschlachthaus“ oder „Pissarro“ können die Vor- bereitungen gut zwei bis drei Jahre oder sogar noch länger dauern. Das liegt daran, dass wir Leihgaben bei den entspre- chenden Museen schon sehr frühzeitig anfragen müssen

und im Ge- genzug häu- fig gegen Ge- mälde aus unserem Be- stand für eine gewisse Zeit eintau- schen. Dahin-

ter steckt ein großer Verwal- tungsaufwand. Darüber hi- naus müssen unter anderem Katalogtexte geschrieben wer- den und so etwas geht nicht von heute auf morgen. **Was fasziniert Sie an Ihrem Beruf?**

Das Faszinierende ist die Kunst an sich. Die Kunst lässt einen nicht mehr los. Mit jedem Werk, das Sie in der Hand haben, ergeben sich neue Fragen, die in ganz un- terschiedliche Richtungen gehen und das ist das Spannende daran. Kunst umspannt die ganze Welt.



Dr. Gerhard Finckh vor dem Gemälde „Der Verwundete“ von Gert Heinrich Wollheim

© Anne Orthen

EINE GUTE STUBE

Das gibt es nur in Wuppertal

Wenn der Kaiserwagen kommt, ist er nicht zu überhören. Mit seinen Rädern und dem Motor ist er lauter als die anderen Schwebebahnen.

Auch sonst ist der Wagen mit der Nummer 5 etwas ganz Besonderes. Wer es sich auf der gepolsterten Bank gemütlich macht und sich umsieht, wird selbst ein wenig Kaiser oder Kaiserin. Verzierte Fenster, edle Vorhänge, edles Holz an den Wänden, Messing statt Plastik, kleine Lampen an der verzierten Wagendecke. Der Wagen ist ein Schmuckstück. Seinen Namen verdankt der Kaiserwagen einem Ereignis

im Jahre 1900. Am 24. Oktober fuhren Kaiser Wilhelm II. und seine Frau Auguste Viktoria in diesem Wagen über die Wupper. Sie wollten anlässlich ihres Besuches der Städte Vohwinkel, Elberfeld und Barmen das neue Verkehrsmittel ausprobieren. Eine Kaiserwagenfahrt gehört sicherlich zu den Dingen, die ein Wuppertaler mindestens einmal im Leben gemacht haben sollte. Aus dem



Bei Kaffee und Kuchen erfahren die Gäste mehr über die Geschichte Wuppertals

Kaiserwagen heraus bekommt der Betrachter einen besonderen Blick auf die Stadt. Wenn dann während der Fahrt eine Wuppertaler Geschichte erzählt wird, können sich die Kaiserwagen-Reisenden ins Polster zurücklehnen und einfach mal die Fahrt mit der Schwebebahn genießen. Dieses Mal geht es ja nicht darum, von Station zu Station zu kommen. Hier ist der Weg selbst das Ziel, wenn der Wagen durch die Kaiserstraße schwebt, kurze Zeit

später am Stadion Zoo vorbeigondelt, irgendwann unten der Döppersberg liegt und es dann weiter zum Engelshaus und zur Oper geht. Und fast immer ist die Wupper mit dabei. Stadtführerinnen in historischen Kostümen berichten während der Tour über das alte und das neue Wuppertal. Und wenn dann nach etwa einer Stunde die Fahrt endet, kennen alle ein weiteres Highlight, das Wuppertal auf der Welt einzigartig macht.

Für einen ganz besonderen Start ins gemeinsame Leben sorgt ein Angebot der Wuppertaler Stadtwerke: Paare können sich den Kaiserwagen für ihre Hochzeit mieten. Gemeinsam mit seinen Gästen und einem Standesbeamten schwebt das Brautpaar zur festlichen Zeremonie. Rund eine Stunde dauert die Rundfahrt zum Ja-Wort, für das der Kaiserwagen auf offener Strecke kurze Zeit anhält. Weitere Infos zur Hochzeit im Kaiserwagen gibt es bei den Stadtwer-

ken (WSW) unter 0202 569-5260. Informationen rund um die Kaiserwagentour gibt das Team von Wuppertal Touristik im City-Center an der Schloßbleiche 40.

Wuppertal Touristik

City-Center Schloßbleiche 40 Tel: +49 (202) 19433	Öffnungszeiten: Mo. – Fr., 9:00 Uhr – 18:00 Uhr, Sa., 10:00 Uhr – 14:00 Uhr
--	--

KÜNSTLERSZENE

Vier Jahre Galerie Kunstkomplex

Nicole Bardohl eröffnete im Jahr 2010 die Galerie KUNSTKOMPLEX in der Hofaue. Damals glaubten nur wenige an einen Erfolg. Heute reichen ihre Kontakte bis ans andere Ende der Welt. Wir trafen Nicole Bardohl auf einen Kaffee und sprachen mit ihr nicht nur über Kunst, sondern auch darüber, warum Berlin langweilig ist und das Tal glücklich macht.



NICOLE BARDOHL
Gründerin und Inhaberin der Galerie KUNSTKOMPLEX, Wuppertal

Frau Bardohl, Sie lebten fünf Jahre in Berlin. 2010 kehrten Sie zurück nach Wuppertal. Für Außenstehende eine ungewöhnliche Entscheidung. Was waren Ihre Beweggründe?
Da gab es einige Gründe – berufliche und private. Der Berlin-Hype hat mich oft genervt. Als ich angefangen habe, mich dort zu langweilen, wollte ich neue Herausforderungen. So kam ich zurück in die Heimat. Ab und zu vermisse ich Berlin, aber so ist es ja oft: Man vermisst immer den Ort, an dem man gerade nicht ist.
Gehört Los Angeles auch dazu?
Obwohl ich bisher nur zweimal in L.A. war, habe ich dort mittlerweile mehr Kunden als in Wuppertal. L.A. hat eine ganz besondere Atmosphäre. Die Leute sind leichter zu begeistern und enthusiastischer. Demnächst ist New York an der Reihe. Ich habe gerade ei-

nen Kooperationsvertrag mit der C24 Gallery unterschrieben. Zuerst werden dort Arbeiten der Künstlerin Adele Mills zu sehen sein, die ich vertrete. Sie hatte letztes Jahr bereits eine Einzelausstellung in meiner Galerie.
Und wie hat es Adele hier im Tal gefallen?
Sie mochte die Stadt sehr, auch wenn wir wegen Messebeteiligung und Ausstellungsvorbereitung viel zu wenig Zeit hatten. Ich denke, sie wird wiederkommen.
Was erwartet die Besucher der Galerie Kunstkomplex in den kommenden Monaten?
Aktuell sind wildromantische Ölmalereien von Claudia Knuth zu sehen. Mitte Juni eröffne ich die Einzelausstellung „Aux Armes“ des belgischen Künstlers Acher Reinbold, die hochpolitische Streetart zeigt.

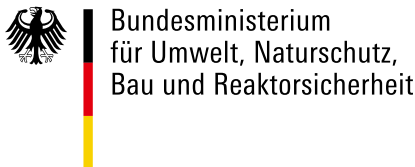
Als Galeristin haben Sie jeden Tag alle Hände voll zu tun. Sie betreuen derzeit acht Künstler, organisieren Messen, Ausstellungen und kümmern sich neben dem Bilder-Verkauf auch um die gesamte Presse- und Verwaltungsarbeit. Wo trifft man Sie, wenn Sie mal nicht in der Galerie sind?
Auf meiner Couch (lacht). Nein, im Ernst – gute Frage! Eigentlich bin ich immer hier. Die Galerie ist sozusagen zu meinem eigenen Mikrokosmos geworden, in den ich meine ganze Leidenschaft stecke und aus dem ich nur selten auftauche. Wenn Zeit bleibt, sitz ich gerne im Café du Congo oder besuche Ausstellungen beim Kollegen Grölle in seiner Galerie pass:projects.
Was hat Wuppertal, was Berlin und L.A. nicht haben – aus-

genommen von der Schwebebahn?
Einen morbiden Charme. Den gibt es nur hier im Tal und den liebe ich sehr!
Was fehlt Wuppertal und was würden Sie der Stadt wünschen?
Leider gibt es insgesamt viel zu wenig Interesse an Bildender Kunst und es fehlt an Angeboten, die auch internationales Fachpublikum in die Stadt locken. Speziell hier in der Hofaue würde ich mir die Ansiedlung zahlreicher Galerien wünschen.
Die Galerie Kunstkomplex gibt es seit fast vier Jahren. Haben Sie es jemals bereut, sich in dieses Abenteuer gestürzt zu haben?
Keine Sekunde. Es ist mein absoluter Traumjob und eigentlich bin ich hier auch glücklich.

Kommende Ausstellungen

Claudia Knuth „LIAISON“ 9. Mai bis 11. Juni
Acher Reinbold „AUX ARMES“ 14. Juni bis 9. Juli
Galerie KUNSTKOMPLEX Hofaue 54 (Eingang Wesedonkstraße 12) 42103 Wuppertal info@kunstkomplex.net www.kunstkomplex.net

wird gefördert durch:



Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen



Impressum

HERAUSGEBER
Stadt Wuppertal

REDAKTION
Prof. Dr. Johannes Busmann (Vi.S.d.P.)
Ulrike Schmidt-Keßler
Thomas Eiting
Rosemarie Steyer
Martin Bang
Lena Tollnick
Susanne Peick
Igor Pejín